**Gottesdienstentwurf für den Hit-From-Heaven-Sonntag am 8. September 2019 zum Lied “Ist da jemand?“ von Adel Tawil**

**Zum Song**: Das Lied beschreibt zunächst, wie sich jemand fühlt, der einsam ist und sich nach einer gelungenen Beziehung sehnt. Sein Alleinsein lässt ihn, er kann nicht schlafen, es fehlt ein Ziel, und das Leben scheint gepflastert mit Hindernissen. In der Depression wirkt alles düster und sinnlos. Adel Tawil hat den Titel in einer schweren Krise geschrieben (vgl. Informationen zum Song und das Interview). Er hat sich von seiner Frau getrennt und gerade einen schweren Unfall überstanden. Manchmal führen Krisen dazu, dass wir alles in Frage stellen: „Gibt es überhaupt jemanden, der mich versteht?“ Wir fragen nach dem Sinn des Ganzen, nach etwas, das alles zusammenhält und geraten in eine existentielle Krise.

Im zweiten Teil des Liedes vollzieht sich dann, eher unbegründet, ein Perspektivwechsel. **A**us dem Zweifel und der Frage „Ist da jemand?“ wird die Gewissheit, der Glaube: „Da ist jemand!“ Aus dem Gefühl der Einsamkeit wird das Gefühl, begleitet zu werden.

**Das Ziel**: Ziel des Gottesdienstes könnte es sein, die Erfahrung miteinander zu teilen, „da ist jemand“. Menschen erzählen, wie sie Gottes Nähe erfahren haben und warum sie an Gott festhalten, und die Gottesdienstbesucher erfahren selbst diese Nähe.

**Die Idee:** Der Gottesdienst möchte Beides erlebbar machen:

* das Suchen nach Gott, das Nichtwissen und Zweifeln, das Aushalten der Verlassenheit (biblischer Bezug: Hiob), aber auch
* wie es zu einem Perspektivwechsel kommen kann. In der Bibel wird immer wieder erzählt, wie Gott selbst einen Perspektivwechsel herbeiführt, zum Beispiel durch Propheten wie Hosea, wo es um die Beziehung zwischen Gott und Volk, also der Gemeinschaft, geht, in der Erzählung von Jakob und der Himmelsleiter oder in der Emmaus-Geschichte. Das Problem ist oft, sich auf die richtige Frequenz einzustellen, auf der Gott mit uns reden und eine Beziehung aufbauen will.

Wichtige **Symbole** des Gottesdienstes könnten sein:

* (Stolper-) Steine die uns wach machen, vielleicht auch die Richtung unseres Lebens verändern, und
* „Frequenzen“, also Angebote, mit Gott in Verbindung zu treten.

**Zum Ablauf des Gottesdienstes:**

Am **Eingang:**

* Vor dem Eingang der Kirche und auch in den Gängen könnten größere und kleinere Steine liegen, um die die Besucher herum gehen müssen. Sie sind evtl. beschriftet für Ursachen von Lebenskrisen (…) Wichtig: die Steine bleiben liegen, bis zum Ende des Gottesdienstes, als Zeichen dafür, dass wir Dinge, die uns stolpern lassen, nicht ausblenden, sondern in das Leben integrieren sollten.
* Beim Betreten der Kirche hören die Besucher im Hintergrund die Musik von „Ist da jemand“ (instrumental durch Orgel, Band oder von CD).
* Die Kirche könnte mit Plakaten dekoriert sein, auf denen zur Symbolisierung des Perspektivwechsels auf der einen Seite Fragezeichen und auf der anderen Ausrufezeichen zu sehen sind.

**Begrüßung:**

* Eingehen auf die Hindernisse auf dem Weg zur Kirche und die Stolpersteine im Gang.
* Auch im Lied „Ist da jemand?“ geht es um große Steine, die im Weg liegen.
* Der Hintergrund des Liedes: Adel Tawil hat das Lied in einer Krise geschrieben, nach der Trennung von seiner Frau und einem schweren Unfall. Es ist eines von diesen Liedern, die man immer wieder hört, und deren Inhalt auch etwas mit unserem Glauben zu tun hat. Heute steht „Ist da jemand?“ im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes, so wie in über 60 anderen Gottesdiensten in ganz Hessen.
* Hinführung zum ersten Lied

**Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ (EG plus, 102)**

**Meditation über das Stolpern**:Ich hoffe nicht, dass Sie gestolpert sind auf dem Weg zur Kirche und in den Gottesdienst. Das tut man ja nicht gerne, und meistens hat man schlechte Erinnerungen daran. Immerhin fällt man ja fast hin dabei. Aber, huch, da stolpere ich doch gerade über das Wort „fast“. Da steckt etwas drin, was ich mir mal genauer anschauen möchte. Denn fast hinfallen bedeutet auch – ich stehe noch.

Natürlich ist Stolpern ärgerlich. Ich werde aus meinem Alltagstrott gerissen, aus den gewohnten Abläufen. Plötzlich ist da etwas im Weg, was ich vorher nicht gesehen habe. Ich sage mir: Mensch, ich war so gut im Plan. Ich hatte mein Ziel klar vor Augen, bin direkt drauf losgegangen, wusste, was ich wollte. Alles war gut organisiert. Und dann das: Ich werde aus der Bahn geworfen, schwanke, vielleicht kann ich mich in letzter Sekunde noch irgendwo festhalten. Glück gehabt.

Wenn man diesen Moment des Stolperns einmal in Zeitlupe an sich vorüberziehen lässt, dann können Sie aber auch Wichtiges entdecken. **Zunächst – Stolpern macht hellwach**. Die Augen, die vorher vielleicht halb geschlossen waren, sind weit offen und erfassen mögliche Gefahrenstellen in Sekundenbruchteilen. **Dann die Gedanken – sie sind voll konzentriert**. Habe ich eben vielleicht noch auf dem Weg ins Büro an das Abendessen gedacht, bin ich jetzt voll darauf konzentriert, was gerade - im Moment – jetzt und hier – geschieht. **Und dann natürlich die Hände** – sie öffnen sich. Bevor man stolpert, sind die Hände oft voll. In der rechten Hand das Handy und in der linken das belegte Brötchen oder umgekehrt. Natürlich, man kann ja auch unterwegs essen und telefonieren. Ist ja viel effizienter. Und dann stolpert man. Und sofort wird klar, dass das, was man in den Händen hält, zu viel ist. Es ist sogar gefährlich, weil es verhindert, dass ich mich festhalten oder abstützen kann. Also fliegen Handy und Brötchen im hohen Bogen auf die Straße und die Hände öffnen sich, um Halt zu suchen oder den drohenden Sturz abzufedern. Und warum geschieht dies alles? **Weil die Füße aus dem Takt kommen**. Der gewohnte Schritt, über den man ja gar nicht mehr nachdenkt, der ganz automatisch abläuft, wird gestört, durcheinandergebracht.

Es ist eigentlich schade, dass wir uns nach dem Stolpern nur kurz schütteln und nachschauen, ob alles da ist, wo es hingehört und dann wieder wie vorher weiterlaufen. Ich würde mir wünschen, das Stolpern zu nutzen, um mal länger darüber nachzudenken. Was lag mir da eigentlich im Weg? Habe ich es vielleicht selbst dort hingestellt? Stand es vielleicht goldrichtig, um mir zu zeigen, dass ich schnurstracks in die falsche Richtung laufe? Und jetzt, wo für einen Moment meine Hände frei, meine Gedanken ganz konzentriert und meine Augen weit offen waren, habe ich da nicht auch etwas gesehen, was ich vorher übersehen habe? Manche Menschen, so sagt man, finden Gott genau da, wo sie stolpern.

**Alternativ: Psalm 22**

**Klage und Lob**

Zur Vorbereitung von Klage und Lob können verschiedene Gruppen in der Gemeinde (z. B. Jugendliche, Konfirmanden, Erwachsene mittleren Alters, KV-Mitglieder, Teamer, Senioren) im Vorfeld des Gottesdienstes befragt werden. Ihre Antworten können dann in Lob und Klage einfließen. (Mit den Umfragen werden die befragten Menschen auf den Gottesdienst aufmerksam und neugierig gemacht, Einzelne können am Vortrag im Gottesdienst beteiligt werden. Auch Umfragen der medio-Radioredaktion können eingebaut werden.)

Zur Klage:

* Was lässt dich an Gott zweifeln?
* Wann hast du jemanden vermisst, der dir zuhört und dich begleitet?

Ist da jemand, Gott? Bist Du da? Hörst Du uns?

So fragen unzählige Menschen auf der Welt.

Auch hier bei uns. Auch in diesem Gottesdienst.

So Vieles lässt uns zweifeln,

wenn die Eltern sich getrennt haben,

wenn liebe Menschen viel zu früh gestorben sind,

wenn Menschen unheilbar krank sind und leiden,

wenn wir sehen, wie Menschen unter Ungerechtigkeit leiden

oder Opfer von Gewalt, Hunger und Krieg werden,

…

Dann vergessen wir oft, was du, Gott, uns Gutes getan hast.

Deshalb rufen wir: Herr, erbarme dich.

Evtl. Einspielen des Refrains des Liedes „Ist das jemand?“:

Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?
Ist da jemand, der mich wirklich braucht?
Ist da jemand? Ist da jemand?

Zum Lob:

* Warum hältst du an Gott fest?
* Wer ist für dich da, wenn du verzweifelt bist?
* An wen kannst du dich in einer ausweglosen Situation wenden?
* Wem kannst du vertrauen?

Bei allem Zweifel, ob da wirklich jemand ist,

es gibt Momente, in denen wir spüren können:

Gott hält an uns fest.

Er schickt uns Zeichen, durch die er zu uns spricht,

wir erleben, dass er uns beschützt und führt,

Er schickt uns Menschen, denen wir vertrauen können,

die uns begleiten und trösten.

Und wir können uns im Gebet an Gott wenden.

So lässt er uns auch in traurigen Momenten seine Nähe spüren.

Deshalb singen wir …

Evtl. Einspielen des Refrains:

Da ist jemand, der dein Herz versteht,
Und der mit dir bis ans Ende geht
Wenn du selber nicht mehr an dich glaubst
Dann ist da jemand, ist da jemand!
Der dir den Schatten von der Seele nimmt
Und dich sicher nach Hause bringt
Immer wenn du es am meisten brauchst
Dann ist da jemand, ist da jemand!

**Kollekten-Gebet:**

Da ist jemand! Das möchten wir in diesem Gottesdienst erfahren. Aber wir füllen unsere Hände mit dem, was wir zu tun haben. Schenke uns den Mut, die Hände zu leeren und zu öffnen, um Halt zu finden an Dir. Unsere Augen schauen auf das Ziel. Schenke uns die Zeit, einen Moment mit offenen Augen ganz und gar zu erfassen, links und rechts Neues, Dich, zu entdecken. Lass die Stolpersteine auf unserem Weg nicht nur Hindernis, sondern auch Hinweis, nicht nur Störung, sondern auch Befreiung sein. Hilf uns, die Zeichen richtig zu deuten und zu erfahren, da ist jemand. Durch Jesus Christus …

**Erzählung zu 1. Mose 28, 10-22** (mit Einleitung)

Wenn das Leben anders läuft als geplant, kommen Fragen auf. Warum passiert mir das? Wo ist Gott jetzt? Lässt er mich im Stich? Fragen so alt wie die Menschheit. Auch Jakob, dessen Geschichte man in der Bibel nachlesen kann, stand vor dieser Frage: Ist da jemand? Was ihm passierte, möchte ich Ihnen erzählen:

Es war eine einsame Gegend. Nur wenige Grashalme wuchsen auf dem sandigen Boden. Überall lagen Steine auf dem Weg - und auf den Wiesen, die den Namen kaum verdienten. Mittenhindurch führte ein Weg. Na ja, es war kein wirklicher Weg, nur festgetrampelte, staubige Erde. Doch Jakob bemerkte das alles kaum. Er lief und lief. Immer weiter. Einfach nur weg.

Zunächst war er gerannt und hatte sich immer wieder umgeschaut. War ihm Esau schon auf den Fersen? Es war gegen Mittag gewesen als seine Mutter ihn hastig zu sich rief: “Du musst fliehen. Dein Bruder hat den Betrug entdeckt, er trachtet dir nach dem Leben..“ Jakob war sofort losgelaufen. Er konnte sich vorstellen, wie wütend sein Bruder war. Seine Mutter hatte ihm noch nachgerufen: „Geh zu meinem Bruder Laban nach Haran und versteck dich dort.“ „Haran? Er wusste gar nicht so genau wo das war? Irgendwo hinter den Bergen dort. Wenn er dort jemals ankam?“

Jakobs Schritte waren langsamer geworden. Immer mal wieder schaute sich um, aber kein Mensch war zu sehen, nicht mal eine Staubwolke. „Kein Wunder, dass Esau so wütend ist. Schließlich ist er ja der Ältere und hätte Vaters Segen bekommen sollen. Und ich, ich habe mir den Segen erschlichen. Aber ich hatte den Segen doch auch verdient. Schließlich bin ich viel klüger als dieser dumpfe Tölpel Esau.“

Die Sonne ging langsam unter und Jakob seufzte. „Was habe jetzt von diesem Segen? Ich musste abhauen von zu Hause, ich bin auf der Flucht und habe nichts.“ Jakob war müde. „Heute werde ich es wohl nicht mehr über die Berge schaffen. Ich muss hier irgendwo übernachten. Aber wo?“ Jakob ging zu einem der zahllosen Felsen und legte seinen Umhang auf den steinigen Boden. „Hier bin ich wenigstens vor dem Wind geschützt, wenn ich schon hier draußen schlafen muss“. Jakob machte es sich auf seinem Lager bequem, na ja so bequem wie es auf einem steinigen Boden eben geht. Den Kopf legt er auf einen großen Stein - fast wie ein großes Kissen. Jakob schaute in den Sternenhimmel und horcht in die Stille der Nacht, dann schlief er ein.

Auf einmal bemerkte Jakob ein helles Licht. „Was ist das? Es leuchtet. Es ist ganz hell.“ Jakob sieht ein Leiter aus Licht und die Leiter reicht bis in den Himmel. Der Himmel ist offen und Personen steigen die Treppe hoch und runter. Auch sie sind hell, weiß, leuchtend. Doch es sind keine Menschen. „Es müssen Engel sein.“ Jakob sieht es ganz deutlich. Es ist wunderschön. Und dann hört er eine Stimme: „Ich bin der Herr, der Gott deiner Vorfahren, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land auf dem du liegst will ich dir und deinen Nachkommen geben und sie sollen so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde. Ich werde dir beistehen und dich beschützen. Ich bin bei dir.“

Das nächste, was Jakob spürte, war die Sonne, die an seiner Nase kitzelte. Jakob reckte sich und stand auf. „Was ist heute Nacht geschehen? Ich muss geträumt haben. Gott ist hier gewesen. Wie hätte ich sonst die Leiter zum Himmel sehen können. Gott ist bei mir. Der Segen wirkt doch.“ Jakob fühlte sich nicht mehr erschöpft. Er schaute auf die Berge. Er würde sich auf den Weg nach Haran machen. Aber zuvor richtete er den Stein auf, auf dem er gelegen hatte. Als Zeichen: Gott war an diesem Ort.

Überleitung zum „Bekenntnis“: Wir haben Stimmen, die erzählen, wie es ihnen mit Gott ergangen ist.

* Bekenntnis eines Menschen aus der Gemeinde, der davon erzählt, wie er Gottes Nähe erfahren hat und warum er daran festhält.
* Alternativ: Radio-Umfragen zu den Themen:
	+ Wo oder wann hast du Gottes Nähe erfahren?
	+ Wann hast du erlebt, dass jemand für dich da war, als du es besonders brauchtest?
* Alternativ: Pfarrer erzählen von ihren eigenen Erfahrungen.

**Glaubensbekenntnis**

An Gott glauben heißt für mich:

An den Sommer nach dem Winter glauben,

an den Regen nach der Dürre glauben

an den Weizen nach der Saat glauben,

an die Gesundheit nach der Krankheit glauben,

an den Erfolg nach der Arbeit glauben,

an die Versöhnung nach dem Streit glauben

an die Freude nach dem Schmerz glauben

an den Frieden nach dem Krieg glauben,

an die Liebe nach dem Hass glauben,

an die Gemeinschaft nach dem Alleinesein glauben,

an die Zukunft nach der Vergangenheit glauben,

an das Leben nach dem Tod glauben.

Michaela, 14 Jahre (aus: „…mit einem Senfkorn Glauben im Gepäck“)

**Lied** „Ist das jemand“ (wird eingespielt oder vom Chor gesungen, Refrain evtl. von Gemeinde)

* von der CD oder aus dem Internet (<https://www.youtube.com/watch?v=TS60ApANhsc&feature=youtu.be>, das Original-Video thematisiert eher die zwischenmenschliche Beziehung)
* vom Chor gesungen
* von der Band gespielt
* plus Text-Präsentation (Beamer und /oder Liedzettel)

**Statt einer Predigt:**

Hinführung zu verschiedenen Stationen in der Kirche. An der Geschichte von Jakob sehen wir: Gott findet eine Frequenz, wie er mit Jakob sprechen kann, das ist individuell, unverfügbar. Dazu gibt es jetzt verschiedene “Frequenz-Angebote”.

Verschiedene Stationen in der Kirche (je nach Örtlichkeit auch wahlweise, Hintergrundmusik):

* Gebetswünsche: hier können Besucher frei formulieren oder auch aufschreiben, wonach sie sich sehnen. Die einzelnen Sätze werden evtl. in das Fürbittengebet aufgenommen.
* Fußwaschung: Stuhlkreis um eine Schüssel mit Wasser; Mitarbeiter waschen die Füße und trocknen sie mit einem Handtuch
* Handwaschung: Schüssel steht auf einem Stehtisch; Mitarbeiter waschen die Hände und trocknen sie mit einem Handtuch.
* Handauflegung: Pfarrer oder Mitarbeiter segnen die Besucher
* Eine Kerze anzünden: Besucher zünden für jemanden anderen eine Kerze an.
* Etwas Schönes sehen und/oder riechen und sich daran erfreuen: Stuhlkreis um eine Blumenschale mit unterschiedlichen Pflanzen betrachten, darunter Blumen, die gut riechen.
* Gemeinsame Bildmeditation

**Zusätzliche Idee für ein Anspiel:** siehe Szenen zur Entwicklung des Gottesbildes

**Lied „Sehen können, was kein Auge sieht“ (EGplus, Nr. 3)**

**Fürbitten:**

Gott, du bist da.

Du hörst uns, wenn wir fragen,

und wenn wir klagen.

Du hörst unseren Dank und

unsere Bitten.

Manchmal erhörst du uns sogar schon, bevor wir nach dir fragen.

Ganz zu Anfang hast du uns das Leben geschenkt und den Atem.

Du versorgst uns mit so vielen Dingen,

die nur scheinbar selbstverständlich sind.

Wir danken dir, dass wir mit dir reden können

und dass du uns antwortest,

auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Nicht immer so, wie wir es uns wünschen,

aber oft so, dass es uns weiterbringt.

Dann wächst unser Horizont,

unser Glaube wird stärker.

Unser Hoffnung größer.

(Evtl. Gebete aus dem Stationen-Teil)

Gott, wir bitten dich in diesem Gottesdienst für uns

und vor allem für diejenigen, die dich verloren haben:

Sprich so, dass sie dich hören und spüren können.

Nimm weg, was zwischen ihnen und dir steht, was sie ablenkt und verwirrt.

Hilf ihnen, ihr Denken und Fühlen auf deine Frequenz einzustellen.

Bewahre sie davor, nur sich selber zu suchen – und lass sie ehrlich nach dir fragen.

Dann wirst Du antworten.

Im Vertrauen darauf beten wir mit den Worten, die Jesus Christus uns geschenkt hat:

**Vater unser** im Himmel…

**Stilles Gebet**

**Lied, zum Beispiel** „What If God Was One Of Us“

**Segen**

Evtl. Hinweis auf Seelsorge-Angebote

Am Ende des Gottesdienstes kann das Lied „Ist da jemand“ noch einmal gespielt werden.